

Faksimileausgaben zu liturgischen Büchern

117

Seit vielen Jahren bemüht sich die Akademische Druck- u. Verlagsanstalt in Graz, hochwertige Faksimileausgaben bedeutender liturgischer Handschriften zu erstellen. Ein Beispiel für diese Ausgaben sind die nun vorzustellenden Werke: *Karolingisches Sakramentar-Fragment* (Cod. Vindob. 958 der österr. Nationalbibliothek), erschienen als Bd. XXV der Reihe: Codices Selecti, 1971, Einführung Franz Unterkircher – sodann: *Reichenauer Evangelistar* (Cod. 78 A2 aus dem Kupferstichkabinett der staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz – Berlin), erschienen als Bd. XXXI bzw. XXXI* (Commentarium: Peter Bloch, 86 Abb.) der Reihe Codices Selecti, 1972 – schließlich: *Das Antiphonar von St. Peter* (Cod. Vindob. Ser. Nov. 2700 der Österr. Nationalbibliothek), erschienen als Bd. XXI bzw. XXI* (Commentarium: Franz Unterkircher – Otto Demus, 93 Abb.) der Reihe: Codices Selecti, 1974. –

Das Karolingische Sakramentar, das „zu den bedeutendsten Denkmälern der karolingischen Schreibkunst“ (17) gerechnet werden darf, zeigt als Fragment nur noch den Text der Subdiakonatsweihe, den Canon missae, sowie Ergänzungen, von denen die wichtigsten die Meßtexte zu Mariä-Himmelfahrt sind. Wegen der Weihegebete zum Subdiakonats und der überaus kostbar ausgestatteten Canonseiten ist auch die Vermutung geäußert worden, hier könnte es sich „um einen Libellus für die Ordinationen und die Weihemes- sen, denen der Canon vorausgeht“ (21), handeln. Jedenfalls muß es sich hier um ein für den bischöflichen Gebrauch bestimmtes Buch handeln (22). Die Handschrift stammt aus der Abtei Saint-Amand, verblieb nicht lange Zeit in Lüttich, wanderte dann nach Oberitalien und landete schließlich im 10. Jh. in der Klosterbibliothek von Bobbio. –

Das Reichenauer Evangelistar, wohl zwischen 1050–1060 (94) zu datieren, ist in seinem Kern der Reichenauer Malerschule zuzuschreiben und erweist vor allem durch die treue Zuordnung des Bildes zum Text wie einzelne ikonographische Eigenheiten seine Besonderheit. Zu diesen Eigenheiten wären z. B. zu zählen das Bild der Begegnung Jesu mit Moses und Elias, das in der Ikonographie ohne Beispiel dasteht, oder die Taufe Jesu, bei der nicht der Taufakt, „sondern der Johannes-Perikope entsprechend die Erscheinung der Taube des Heiligen Geistes dargestellt wird“ (91), das Abendmahl, das die Entlar- vung des Verräters zeigt, „sinngemäß nach dem Text der Johannes-Perikope“ (91), dazu die Fußwaschung, „die die reale Waschung der Füße mit der symbolischen Abwaschung der Sünden kombiniert“ (91), während beim Verklärungsbild Christus nicht auf dem Ta- bor steht, sondern darüber schwebt und die Stimme aus den Wolken von seiner Mandorla ausgeht, „eine vermutlich wohlgedachte Interpretation des Vorganges“ (91).

Das Antiphonar von St. Peter, „von so hohem Rang, daß ihm nur wenige liturgische Bücher an die Seite gestellt werden können“ (9), zweifellos die bedeutendste Leistung der Zeit“ auf dem Gebiet der Buchmalerei – nicht nur in Salzburg, sondern in den Ostalpen- ländern überhaupt“ (291), denn „neben ihm erscheint alles andere als provinziell“ (291), gehört zu den imponierendsten Handschriften des mittleren 12. Jh.s (195). – Vom iko- nographischen Standpunkt ist besonders erwähnenswert der „reiche Osterzyklus“ (203), während der Kalender, für den als Vorlage „wohl der Kalender einer Diözese oder eines Klosters im südlichen oder südwestlichen Deutschland, vielleicht der Kalender eines an- deren in Salzburg befindlichen Buches“ (67) gedient hat, unter anderem auch bes. interes- sant erscheint durch die Eintragung von einigen Ereignissen des Alten Testaments: am 4. April der Anfang der Sintflut, am 26. April der Eintritt Noes in die Arche, der 16. Juli als der Tag, an dem Moses die Gesetzestafeln zerbrochen hat. (66). –

Eine große Bereicherung für die ikonographische Wissenschaft stellen ohne Zweifel die von O. Demus zu den einzelnen Miniaturen gegebenen Erläuterungen der (205–256). Hier wäre vor allem die Miniatur von der Kreuzigung zu erwähnen, bei der es sich „wohl um eine der bedeutendsten Zeichnungen des Zyklus und, darüber hinaus, um eine der großartigsten Kompositionen des mittleren 12. Jahrhunderts“ (224) handelt.

Ekkart Sauser, Trier-Innsbruck